Das goldene Kalb

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der ruhende Pol

Alles wechselt, alles ändert
Heute sich in jedem Land,
Alles ist in stetem Flusse,
Nirgends hat etwas Bestand;

Ministerien kommen, gehen
Auf Europas weiter Flur
Und von Festigkeit und Dauer
Nirgends — ach! — die kleinste Spur;

Steckleinauf und steckleinnieder
Turnt der Diplomaten Schaar,
Sie verwerfen Arm und Beine
Grad wie Hampelmänner gar;

Hüst! ruft dieser, Hott! ruft jener,
Heu will der und jener Emd,
Und man wechselt seine Meinung
Täglich, stündlich, wie ein Hemd.

Hier ist Heil! Nein dort ist Rettung!
Tönt's in hundertfältigem Ton
Und in einer Sprachenwirrnis
Wie beim Turm zu Babilon.

Nirgends Grund und nirgends Boden,
Nirgends Stand und nirgends Ruh,
Ueberall ein Aufundnieder,
Hinundher und Abundzu;

In der Flucht des Weltgeschehens
Ragt als einzig ruh'nder Pol
Nur — der Setzgrind Poincaré's —
Merkste was und siehste wohl? Dazi

*

Hündinnen mit Freilauf

Wie im „Obertoggenburger Wochenblatt", Neßlau, wörtlich bekannt gemacht wird, ist der „Freilauf brünstiger Hündinnen" verboten. Es war schon im letzten Jahre eigentümlich, daß diese Verordnung für den „Freilauf" der Hühner in Kraft trat. Daß aber nun neben den Velos auch die Neßlauer Hündinnen mit Freilauf versehen sind und deshalb ausgerechnet während ihrer Brunstzeit eingesperrt werden müssen, dürfte für den Ort tatsächlich äußerst charakteristisch sein! Febo

*

Die Kunst

„Wie kommts, Juana, daß du deine zarten, weißen Schuhe beim Tanzen nie beschmutzest?" — Juana lächelt: „Weil ich auf Herzen tanze!" Klabund

*

Splitter

Die Erfahrung kommt wohl mit den grauen Haaren, aber nicht von den grauen Haaren.

Uns gefällt es ganz gut, daß die Menschen am Leben hängen; aber wie sie hängen — nicht immer.

Die kleinen Leute spielen mit Bleisoldaten, die Großen — mit Menschen. W.

Herbst-Sturm

Der Sturmwind ist doch ein toller Fant,
nahm mir den Hut und lief davon,
wir jagten über das wogende Land,
dem müden Leben zum Hohn.

Der Sturmwind rüttelt die Weren auf,
strömt Kraft in die schlaffen Glieder ein,
denn jeder möchte in frohem Lauf
als Sieger am Ziele sein. Paul Luns

*

Das goldene Kalb

Verboten war es einst, das gold'ne Kalb
zu ehren,
Jetzt aber ist's Gebot — seit sich die
goldnen Kälber mehren. G. Gnehm

Der Reiseonkel

Am Billetschalter

Appenzellerbueb (bestimmt und entschlossen): Grüezi! Toetzes mit eme „Halbe" für mi uf Chur?

Beamter (den Knaben vom Kopf bis zum Fuß betrachtend): Jaa — bischt denn no nöd zwölfi gseh?

Appenzellerbueb: Nää!

Beamter (dem „Kleinen" etwas zögernd ein halbes Billet hinhaltend): Aber Pörschtli — wenn gschwindlet hescht ....

Appenzellerbueb (aufs Wort): Jo denn nemm i grad ä „Gaanzes"! H. B.

*

Konkurrenz

Jemand erwartend, sitze ich mit meinem vierjährigen Töchterchen in Zürich in einem Café an der Bahnhofstraße. Fortwährend zirkulieren im Lokal Hausierer, ihre Waren anbietend. Alle Angebote lehne ich dankend ab, was die Kleine veranlaßt, mich dieser Hartherzigkeit halber staunend und vorwurfsvoll zu betrachten. Da tritt lässigen Schrittes ein Offizier, dessen Bauchgegend rundum von baumelnden braunen Täschchen behangen ist, herein und späht nach Sitzgelegenheit. Die Kleine erhebt das Händchen und mit dem Fingerchen auf den Offizier zeigend, ruft sie laut und bittend: „Gäll Vaterli, dem chaufst jetzt aber sonen Biberflade ab!"

*

Werturteil

Ihrer zwei streiten in Politik; da meint der eine: „Und was ist denn noch die heutige Schweiz?" Sagt der andere: „Ein internationaler Kassenschrank!"

Trost für Trostel

Trostel hat sich im Zürcher Kantonsrat darüber beklagt, daß es ihm im Gefängnis trotz der Bemühungen seiner Parteifreunde nicht einmal gelungen sei, zu Weihnachten ein Schinkenbrötchen zu erhalten. Auch die Lektüre sei nicht nach seinem Wunsch gewesen.

Weihnacht ohne Schinkenbrötchen
(Nicht einmal ein Lotusflötchen)
Das ist nicht mehr demokratisch
Und dem Trostel nicht sympathisch.

Dazu fehlt noch die Lektüre
(Für den Geist die Konfitüre)
Das ist wider die Gesetze
Und verursacht Lärm und Hetze.

Die Vie Parisienne sollt immer
Sein auf jedem Zellenzimmer
Illustration, Nebelspalter,
In besonderm Zeitungshalter.

Margueritte und A. Landsberger
(Andre sind ja noch viel ärger)
Sollte man auch nicht vermissen
In moderner Zelle müssen.

Radiostation, Telephon,
Wein, Weib und ein Grammophon
Sollten ebenfalls nicht fehlen
Für das Heil der edeln Seelen.

Erst wenn dieses Ziel erreicht
Unser Land dem Volksstaat gleicht
Für den Trostel, ohne Zagen,
Lange Haften würd' ertragen. Ehlm

*

Bachab-Gefühl

Unser aller Leben ist ein Abstieg — —
und man ist schnell heruntergekommen.
Mit tausend Möglichkeiten werden wir
geboren,
um eine um die andere zu verlieren!
Ha. Mo.

*

Erlauschtes aus dem Konzertsaal

Auf dem Podium singt der Sänger Scheffels Lied: „. . . . . und nachher kommt das Auseinandergehen"!

Die 15jährige Emmi sagte zur Mutter (die ziemlich beleibt ist): „Du warst doch sicher einmal so schlank wie ich". Dha

Sonntagnachmittag

Im Klubfauteuil, ein Buch in der Hand,
in dem man lächelnd die Seiten wendet,
ein Täßchen Mokka, gefüllt bis zum Rand,
eine Cigarette, die jeder als Hochgenuß preist . .
Und wenn sie dann gar noch Turmac heißt,
dann ist mein Glück vollendet.

GRAND-CAFÉ ASTORIA
Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 638
A. Töndury & Co. A.G.
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche